

lich 1700000 Hl., während der Verbrauch an frischen, getrockneten und eingemachten Früchten nicht gerechnet ist. Der jährliche Durchschnittsertrag an Wein macht 27 Mill. Hektoliter aus; die besten Sorten gewinnt man im Neopolit, auf Sizilien und Elba; Rosinen in Calabrien, auf Sizilien und den Liparen.

In scharfem Gegensatz zu den mßsamen und fast knostvollen Arten des Bodenzucht auf **fg. f** und **h** steht die sehr primitive Viehzucht in der Campagna. Der größte Teil dieses im Sommer febergefährlichen Gebietes ist trotz mancher (kostspieliger) Verbesserungsversuche gegenwärtig noch Weideland, die eigentliche Viehzucht aber ganz vernachlässigt. Von Tieren, welche man hier findet, sind zu nennen die Ziege, das Schaf und der Stier mit armlangen Hörnern, glatter Haut und silbergrauer Farbe; am römischen Seestrande und in den pontinischen Sümpfen sind die Büffel häufig. Mit rückwärts gebogenen, anliegenden, schwarzrandigen Hörnern, schrägen, dümmatischen Augen schreien letztere in Herden einher, die der Hirt mit langem Stachel regiert, oder liegen in der heißen Zeit bis an den Kopf im Schlupfwasser oder schleppen Erntewagen oder den schweren zweirädrigen Karren, geleitet durch einen durch die Nase gezogenen Ring. Auf der Weide sind die Büffel den Menschen gefährlich; deshalb sind durch Zäune an manchen Stellen gesicherte Rückzugspitze hergestellt. Während des Sommers ist die Campagna fast verödet; denn die Herden weiden unterdes im Gebirge und kehren erst im Herbst zurück. Die Rinderhirten sind beritten und mit Lanzen bewaffnet, mit denen sie ihre Tiere sehr geschickt zu lenken verstehen.

Die Marmorbrüche bei Carrara, **fg. g**, liegen in dem Thale des Baches Torano<sup>\*)</sup>; hinter dem gleichnamigen Dorfe sind die ersten Gruben durch eine breite Geröllschicht erkennbar. Die Blöcke werden losgesprengt, hinabgewälzt, roh behauen und auf Ochsenwagen fortgeschafft. Man unterscheidet feineren Marmor („marmo statuario“) und groben („m. ordinario“). In 400 Gruben sollen 6000 Arbeiter im Thale des Torano thätig sein. In der Stadt Carrara sind zahlreiche Bildhauerwerkstätten einheimischer und auswärtiger Künstler; überhaupt lebt der größere Teil der Einwohner von der Bearbeitung des Marmor. Ausser den Brüchen von Carrara sind noch diejenigen von Massa und Serravezza bemerkenswert; in Massa gewinnt man fast gerade so viel wie in Carrara.

### III. Stadtsansichten und Architekturbilder.

Italien ist, wie bekannt, ungewöhnlich reich an ansehnlichen Städten und wertvollen Kunstbauten; auf dem dafür bestimmten einen Bogen konnten leider nur wenige Städte bertücksichtigt werden, in welche wir in der Richtung von N. nach S. besprechen wollen. Venedig ist eine der merkwürdigsten Städte der Erde; seine 15000 Häuser auf Pfahlrosten erbaut, stehen auf 117 Inseln, welche durch 150 Kanäle gebildet und durch 378 meist steinerne Brücken untereinander verbunden sind. Die Hauptpulsader der nach langem Verfall wieder ein wenig sich hebenden Stadt ist der Canal Grande (auf dem Bogen steht irrthümlich „Canale“) oder „Canalazzo“, welcher über 3 Km lang, zwischen 30 und 60 m breit, die Stadt in Form eines umkehrten S von SO nach NW durchschneidet und in zwei ungleiche Teile zerlegt. Hunderte von Barken und Gondeln verkehren auf dem Canalazzo und seinen Nebenarmen, welche wegen z geringer Wassertiefe sämtlich grösseren Schiffen unzugänglich sind. Die um den Canalazzo stehenden Häuser und Paläste, **fg. a**, sind meist stattlich und durch besondere architektonische Merkmale (eine grosse Eingangsflucht, im oberen Stock eine Loggia mit dicht aneinander gereihten Fenstern in der Mitte, farbenreiche Ausschmückung u. s. w.) ausgezeichnet; die davor befindlichen, mit den Farben der Besitzer angestrichenen Pflöhe, zum Anbinden der Gondeln bestimmt, sind noch jetzt zum Teil das Zeichen herrschaftlicher Paläste.

Florenz, zum grösseren Teil an dem rechten Ufer des weissen Arno, zur Regezeit etwas vollen Arno in einem reissenden Thale gelegen, wird in geringer Entfernung von missigen Höhen umgeben, welche gegen S. an den Fluss herantreten. Die Ufer desselben, verbunden durch sechs Brücken, enthalten breite, glänzende Kais, den sog. Lungarno. Unser Bild **fg. b** zeigt die herrliche Stadt von SO. gesehen. Die Häusermassen des rechten Ufers überragt der Dom mit seiner bis zur Laterne 107 m hohen Kuppel. Der Glockenturm („Campanile“), 84 m hoch, eines der zierlichsten Bauwerke Italiens, besteht aus vier Stockwerken.

Pisa, eine stille Provinzialstadt zu beiden Seiten des

Arno, 10 Km von Meere entfernt, hat auf seinem Domplatze, **fg. d**, eine Gruppe von Gebäuden von höchst merkwürdiger Art und um so grösserer Wirkung, als sie ganz am Nwende der Stadt in völliger Abgeschiedenheit liegen. Die ganz aus Marmor errichtete, im J. 1153 angefangene und 1278 vollendete Taufkapelle („Battisterio“), links im Vordergrund unseres Bildes, ist ein schöner unten von Halbsäulen, darüber von einer Galerie freistehender, kleiner Säulen umgebener Rundbau von 39,5 m Durchmesser; die ihn überragende römische Kuppel ist 54,5 m hoch. Rechts davon ist der ganz in weissem, mit schwarzen und farbigen Inkrustationen versehenen Marmor aufgeführte Dom, ein fünf-schiffige Basilika von 95 m Länge, 32,5 m innerer Breite und von einem dreischiffigen Querarm durchschnitten; über der Kreuzung erhebt sich die elliptische Kuppel. Die Fassade ist durch prachtvolle Säulen und vier durchbrochene, allmählich kürzer werdende Galerien ausgezeichnet. Rechts dahinter erhebt sich der von 1174–1350 erbaute schiefe Glockenturm („Campanile“) in acht Stockwerken mit sechs Stützengalerien zu 54,5 m Höhe; die Neigung beträgt von aussen 4,3 m. Eine Treppe von 294 Stufen führt im Innern hinauf; oben sind sieben Glocken angebracht. Links neben dem Dome, auf dem Bilde nur teilweise sichtbar, befindet sich der Begräbnisplatz („Campo santo“), wohl nach dem Verluste des heiligen Landes der Erzbischof Ubaldino auf 58 Schiffen Erde vom Calvarienberge bringen liess. Den Campo santo umgibt ein 126 m langes und 15 m hohes Gebäude, das nach aussen 43 flache Arkaden mit 44 Pilastern hat.

Die Peterskirche in Rom, **fg. c**, soll von Konstantin im J. 326 auf Bitten des Papstes Sylvester I. erricht sein. Julius II. begann den Umbau, welcher im J. 1626 der Hauptsache nach fertig war. Doch wurde seitdem noch viel daran gearbeitet (Ende des 17. Jahrh. betrug die Kosten mehr als 200 Mill. Mk.) und noch jetzt wird jährlich daran (für 150000 Mk.) ausgesetzt. St. Peter ist die grösste Kirche der Welt; ihr Flächeninhalt beträgt 151600 qm (der Kölner Dom: 61960 qm), die Höhe der Kuppel bis zum Kreuz 132,5 m; im Innern enthält sie ausser dem Hauptaltare 30 Altäre und 148 Säulen. Die Fassade mit acht Säulen, vier Pilastern und sechs Halbpilastern ist 112,6 m breit und 44,3 m hoch. Oben befindet sich eine Balustrade mit den 5,7 m hohen Statuen Christi und der Apostel. Die Inschrift über den acht Säulen nennt Paul V. (Borghese) als den Erbauer mit der Jahreszahl 1612. Vor der Fassade dehnt sich der innere Teil der Piazza di S. Pietro aus, ein Viereck, mit davorliegender Ellipse, von den grossartigen, 1667 erbauten Kolonnen des Bernini eingefasst. Bis zur Vordalle der Kirche ist der Platz 340 m lang und an der breitesten Stelle 240 m breit. Die Kolonnaden bestehen aus je 4 Stulenreihen dorischen Stils; 284 Säulen und 84 Pilaster bilden drei bedeckte Gänge, deren mittlerer zwei Wagen neben einander Raum giebt. Oben auf der Balustrade stehen 162 Heiligenstatuen. In der Mitte des Petersplatzes erhebt sich der grosse Obelisk ohne Hieroglyphen, einst unter Caligula aus Heliopolis nach Rom gebracht und im J. 1586 an seine jetzige Stelle gesetzt. Zu beiden Seiten des Obeliskens stehen zwei schöne, 14 m hohe Springbrunnen, von denen unser Bild nur den einen teilweise zeigt. Hinter der Peterskirche dehnt sich die Wohnung des Papstes, der Vatikan aus, dessen Kunstschätze weltherrlich sind.

In eine der wichtigsten Stellen des alten Rom versetzt uns **fg. e**, welche den nördlichen Teil des ehemaligen Forum Romanum darstellt. Dieses, der Schauplatz weltgeschichtlicher Ereignisse, im Laufe der Zeit um 13 m aufgehöhht, hatte bis zum Jahr 1872 als Lagerplatz der Ochsenspanne der Bauern gedient. (Gäher der Name „Campo vaccino“), seitdem wurde es von der italien. Regierung nach einem schon von Raffael entworfenen Plane bis auf die Nordostseite freigelegt. Unser Bild zeigt die Trümmer vorgangener Grösse in der Richtung von SO nach NW; soweit sie sichtbar sind, mögen sie im Folgenden eine kurze Erläuterung finden. Die drei Säulen im linken Vordergrund, 14 m hoch, aus weissem Marmor mit korinthischen Kapitelen, prächtigen Architrav und Karies, sind die Reste des Tempels der Dioskuren Kastor und Pollux, welcher von Tiberius im J. 6 v. Chr. an Stelle eines älteren erbaut worden war. Unmittelbar hinter diesem Tempel stand die Basilica Julia, von Caesar begonnen, von Augustus erweitert und nach einem Brande im J. 877 hergestellt; erhalten haben sich zehn Pfeilerstümpfe bis zu 5 m Höhe an der SWecke, einige Halbsäulen, ein Bogen u. a. Am Ostende der Basilica hat man den verschütteten Hauptarm der Cloaca maxima wieder aufgefunden. Die Strasse im Mittelgrunde des Bildes ist die ehem. Triumphalstrasse. Rechts davon befindet sich das

\*) Näheres bei Oepel, Landschaftskunde S. 303.